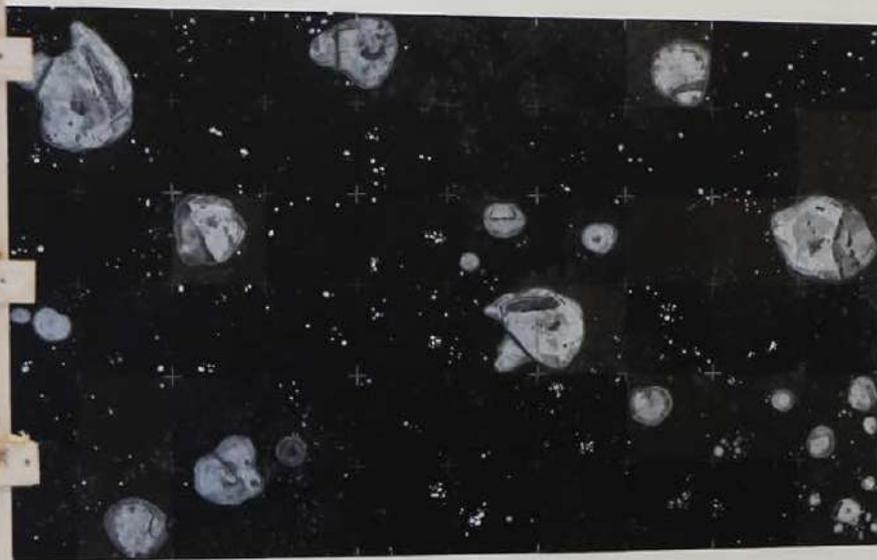


MARIANNE LANG



STADTGALERIE LEHEN

MARIANNE LANG – »DIE VERMESSUNG DER LEERE«

Die Natur ist ein ominöses Rätsel, welches der Mensch permanent zu interpretieren und zu zähmen versucht. Natürlich ist sie etwas Schönes, etwas, das Menschen lebensnotwendig brauchen. Sie ist aber auch etwas Fremdartiges, das uns erschreckend schnell gefährlich wird, sobald wir ihre Gewalt und ihre Unberechenbarkeit unterschätzen. Aufgrund ihrer Komplexität und Größe ist sie etwas, das wir weder verstehen noch erkennen können, obwohl wir haargenau wissen, dass sie allgegenwärtig ist – wie ein blinder Fleck im Unbewusstsein oder wie eine unerforschte, weiße Stelle auf einer alten Seekarte. Noch besser wäre wohl der Vergleich mit einem schwarzen Loch, das man in den Welten des Weltalls zwar nicht sehen, sehr wohl aber mittels Indikatoren aufspüren und nachweisen kann. Letzteren Weg beschreitet die Künstlerin Marianne Lang, indem sie die entstandene Leere konsequent vermisst. In all ihren Arbeiten bedient sie sich einer Fülle an Analogien und Gegenüberstellungen, die sich seltsamerweise unerwartet bekannt anfühlen.

TEXT

Twist in my sobriety

Margareth Otti

March 27th, Graz, Austria

In the most unusual situation our world has experienced for a long time, the words of German philosopher Ariadne von Schirach are fitting very well.¹ They allow a connection of our current lives at home due to a very tiny but strong element of our planet called COVID-19 with the drawings of Marianne Lang. After von Schirach, although many humans - especially in western culture - live in material prosperity, a lot of people feel discomfort and dissatisfaction. „Replenish the earth, and subdue it: and have dominion over every living thing that moveth upon the earth,“ said a patriarchal god in the Genesis. Since Plato, Western culture has followed an ignorant sense of identity at the expense of nature, animals, earth, women, emotions and the body. Enlightenment transferred all responsibility to the human being. Not god made earth, we did. We adore(d) capitalism, we threw plastic in the oceans, we built ugly skyscrapers, and our private interests in consumerism and profit pillage the planet. Individualization took command and we lost sight of community.

But nowadays, as a result, we recognize climate change, the extinction of species and the destruction of the environment. So are we on the right track? What do we want living on earth, how do we want to live and what is our role as a species? Maybe less dominating earth and more living together with our environment? We are not alone, there are plants, animals, nature. And other humans. We are currently at a crucial point.

The drawings of Marianne Lang are representations of native fauna and flora. She shows the subtle beauty of species, which usually do not attract a lot of attention: eroded leaves, lichen species, the wood grain of felled tree trunks, overgrowth or moths. Lang is experimenting with exceptional techniques as burned engravings on paper, paper scratchings, paper with wooden tarsia or silverpoint on canvas. The used technique and the motif match impressively and the delicate details of the drawings show the highly accurate processes. Through the combination of rare motifs and secretive techniques the drawings appear realistic and abstract at the same time.

The precisely drawn variety of forms and species evokes melancholy: As contemporary vanitas motifs the artworks symbolize the transience of earthly life. They remind us of a more sustainable handling of nature, a new way of living together and respecting also the inconspicuous or unpleasant sides of nature and environment. „*This is related to the question about our role as humans in our world. The old stories do not work anymore, but we haven't found the new yet. This gives us the chance to an enlightened enlightenment: We realize that we human beings are not the crown of evolution or creation. Instead we are a species under species and have to life together with everything else on earth. This does not only mean nature, plants, animals, and earth but also other cultures [...]. This crisis offers the invitation to change in awareness and dialogue.*“ This also applies to a virus.

¹ Ariadne von Schirach: „*Die psychotische Gesellschaft. Wie wir Angst und Ohnmacht überwinden.* Tropen-Verlag, Stuttgart 2019



Kahlschlag oder die große Leere, Kreide und Bleistift auf Karton, 300x500cm, mehrteilig, Ausstellungsansicht 2020

Es ist eine Frage der Sichtweise, wie man die Arbeit *Kahlschlag oder die große Leere* liest. Im ersten Moment assoziiert man einen Sternenhimmel, in dem größere und kleinere Asteroiden durch den Raum schweben. Passkreuze, wie man sie von Weltallaufnahmen kennt, markieren die einzelnen zusammengesetzten Bildausschnitte und erfassen die abgebildeten Objekte in ihrer Position. Die Vorstellung eines toten und doch lebendigen Weltraums verdichtet sich in dem insgesamt 3x5 Meter großen Werk. Tatsächlich blickt man auf ein sehr bodenständiges Phänomen: Die Kreidezeichnung auf schwarzem Papier dokumentiert im Maßstab 1:1 eine gerodete rechteckige Waldparzelle. Der sogenannte *Kahlschlag* meint in der forstwirtschaftlichen Terminologie das großflächige Abholzen eines Waldstückes innerhalb eines kurzen Zeitraums. Wie in einem Grundriss erkennt man gekappte Baumstrünke mit Jahresringen, Sägespuren und geschnittenes Unterholz. In der Gegenüberstellung von Mikro- und Makrokosmos, in Form dieses 15m² großen Vexierbildes, spiegelt sich nicht nur die Analogie von Raum und Distanz wider, sondern auch ein zeitlicher Aspekt: die festgehaltene Momentaufnahme und das entrückte Bild ferner Lichtjahre.



Die großformatige Serie *Abgründe* (2019/21) befasst sich mit Beobachtungen aus der Natur. Hierbei geht es buchstäblich um das Ende der Welt - zuletzt gesehen am Wegesrand. Unauffällige Bruchkanten und erodierende Erdspalten tun sich auf, während alles andere darum in Form von weißen Flächen ausgeblendet wird.



Abgründe, Buntstift auf Papier, 120x150cm, 2020/21

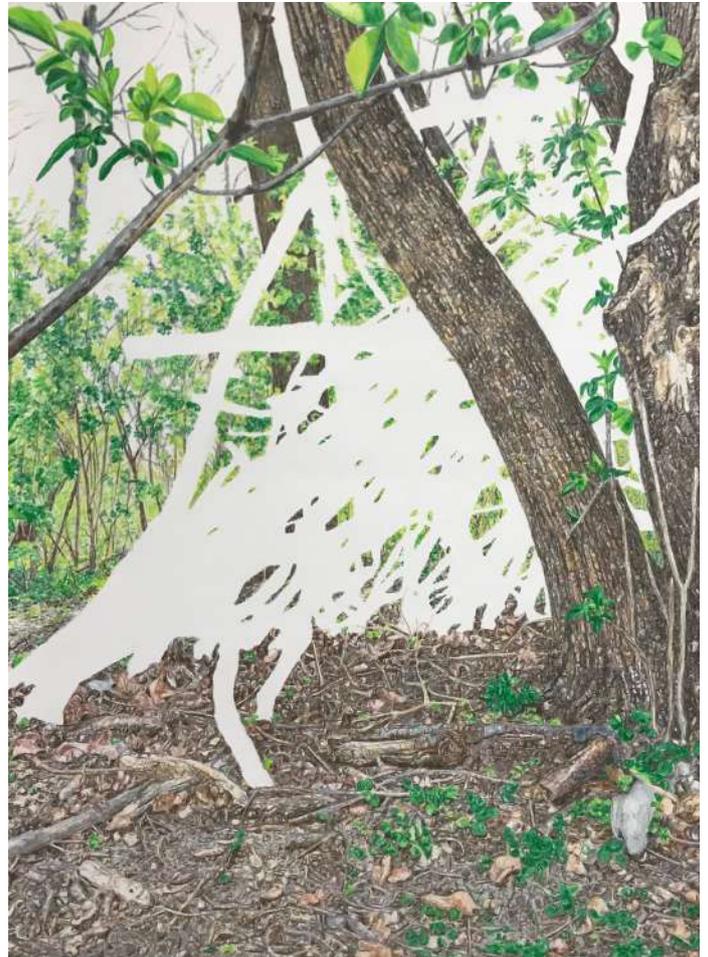
Marianne Langs Arbeit konzentriert sich auf Zusammenhänge zwischen Mikro- und Makrokosmos. In großformatigen Kreide- und Bleistiftzeichnungen sowie Rauminstallationen macht sie zeitliche Verschränkungen und Analogien von Raum und Distanz sichtbar. Welten prallen aufeinander, wenn sie zivilisatorische Phänomene und persönliche Naturbeobachtungen miteinander kollidieren lässt.

Die Natur ist ein ominöses Rätsel, das der Mensch permanent zu interpretieren und zu zähmen versucht, obwohl sie sich ihm in jeglicher Hinsicht entzieht.

Natürlich ist sie etwas Schönes, etwas, das wir Menschen lebensnotwendig brauchen. Sie ist aber auch etwas Fremdartiges, das uns erschreckend schnell gefährlich wird, sobald wir ihre Gewalt und ihre Unberechenbarkeit unterschätzen. Aufgrund ihrer Komplexität und Größe ist sie etwas, das wir weder verstehen noch erkennen können, obwohl wir haargenau wissen, dass sie allgegenwärtig ist – wie ein blinder Fleck im Unterbewusstsein, oder wie eine unerforschte, weiße Stelle auf einer alten Seekarte. Noch besser wäre wohl der Vergleich mit einem schwarzen Loch, das man in den Weiten des Weltalls zwar nicht sehen, sehr wohl aber mittels Indikatoren aufspüren und nachweisen kann.

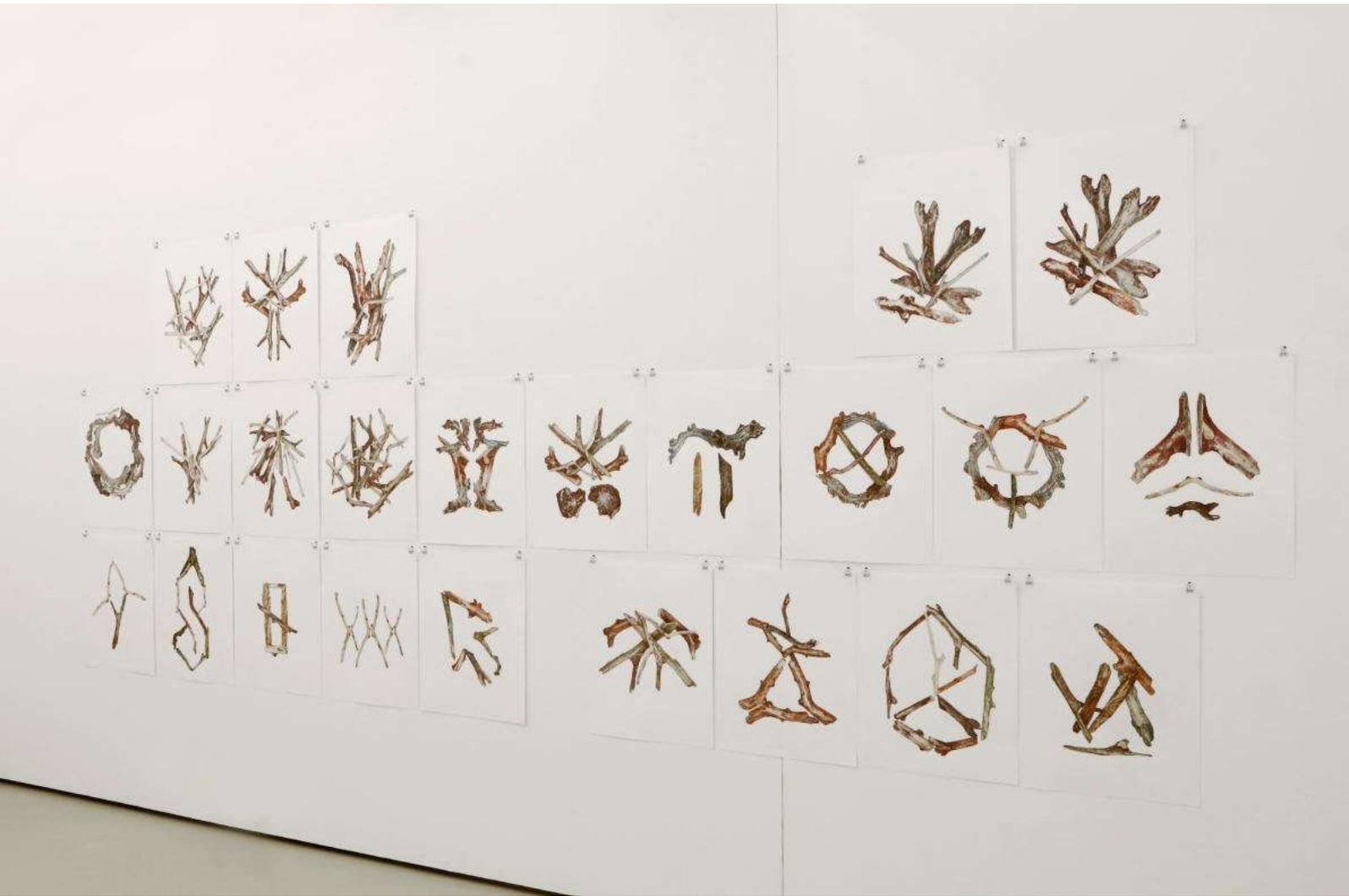
Letzteren Weg beschreitet wohl die Künstlerin Marianne Lang, indem, sie die entstandene Leere konsequent vermisst. In all ihren Arbeiten bedient sie sich einer Fülle an Analogien und Gegenüberstellungen, die sich seltsamerweise unerwartet bekannt anfühlen.

Die Serie „Back to the Roots“ greift ein allzu vertrautes Resultat kindlicher Naturerforschung auf, um es als Motiv ihrer Bilder zu zweckentfremden: mehr oder weniger große Hütten und Behausungen improvisiert und spielerisch zusammengestellt aus Ästen und Laub.





Back to the Roots, Buntstift auf Papier, 90x70cm, 2021



Elementares unterschiedlicher Ordnung, Buntstift auf Papier, 60x50cm, 2020

Eine undurchdringliche, undechiffrierbare Mischung aus Alphabet und Periodensystem bildet die Arbeit *Elementares unbestimmter Ordnung* (2020). Eine akribische Ansammlung von scheinbar chaotisch zusammengewürfelten Holzstückchen suggeriert hierbei einen Leitfaden wie man die letzten Mysterien der Wildnis lesen und übersetzen könnte.

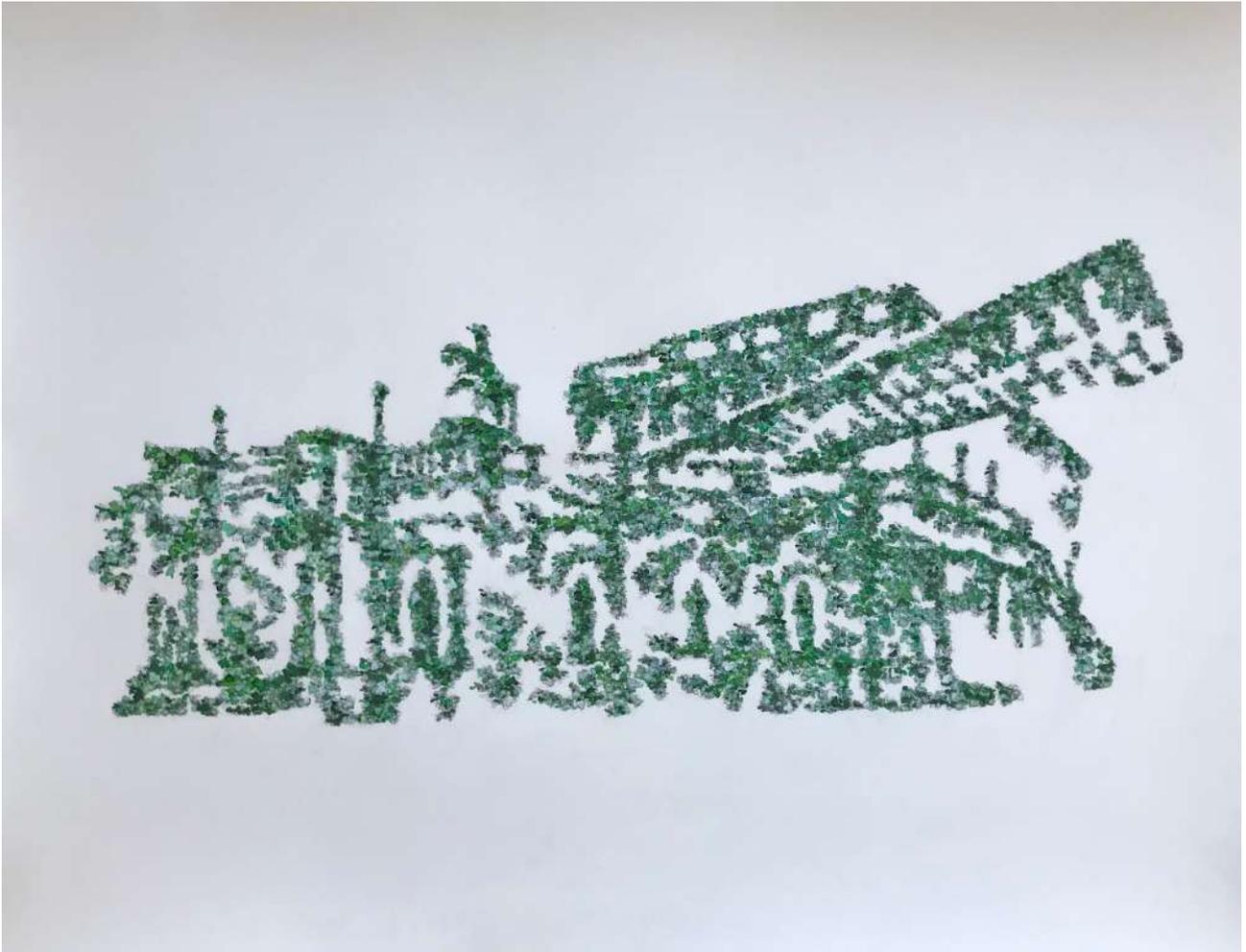


Erneut liefert eine Naturbeobachtung den Ausgangspunkt: die aus der Distanz betrachteten unregelmäßigen Flecken, erweisen sich bei genauerem Hinsehen als gezeichnete Blätter. Diese weisen Beschädigungen auf, wie sie üblicherweise durch Fraßspuren von Raupen entstehen. Die bereits weitergezogenen Raupen hinterlassen Löcher wie chaotische Chiffren, die wir als Schaden interpretieren, welcher die Perfektion des geäderten Pflanzenblattes verschandelt. Diesen Affront nützt Lang, um ihn buchstäblich auszuschnücken. Die Künstlerin schließt die Lücken mit der klassischen Dekorationstechnik der Holzeinlegearbeit, indem sie hauchdünne Holzfuernie ins Blatt einsetzt. Sie legt die zufällige Gestaltung der Natur als geplante Komposition aus und veredelt sie mit Intarsien. Baumfrevl

Erneut liefert eine Naturbeobachtung den Ausgangspunkt: die aus der Distanz betrachteten unregelmäßigen Flecken, erweisen sich bei genauerem Hinsehen als gezeichnete Blätter. Diese weisen Beschädigungen auf, wie sie üblicherweise durch Fraßspuren von Raupen entstehen. Die bereits weitergezogenen Raupen hinterlassen Löcher wie chaotische Chiffren, die wir als Schaden interpretieren, welcher die Perfektion des geäderten Pflanzenblattes verschandelt. Diesen Affront nützt Lang, um ihn buchstäblich auszuschnücken. Die Künstlerin schließt die Lücken mit der klassischen Dekorationstechnik der Holzeinlegearbeit, indem sie hauchdünne Holzfuernie ins Blatt einsetzt. Sie legt die zufällige Gestaltung der Natur als geplante Komposition aus und veredelt sie mit Intarsien.

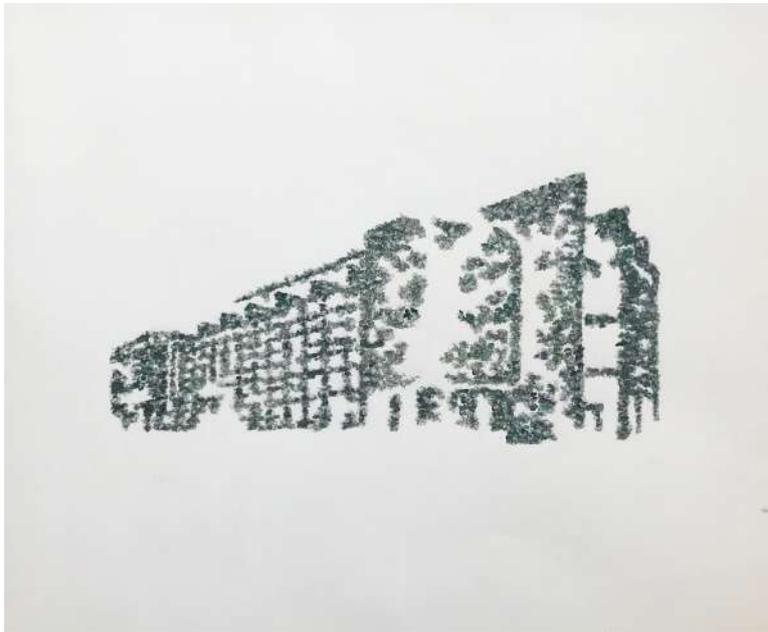
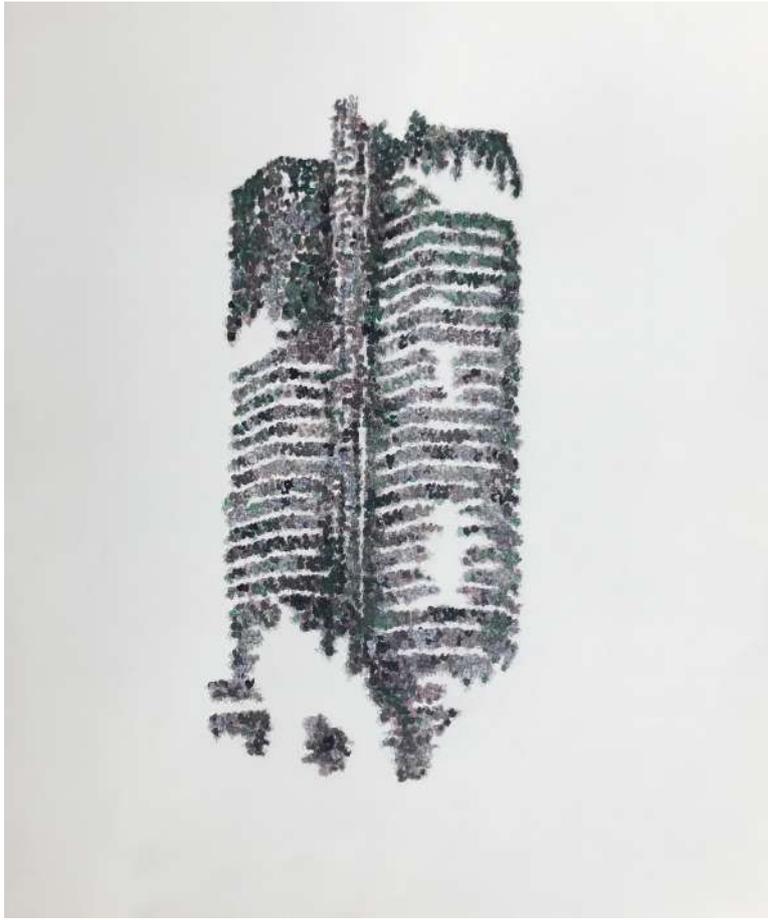


Baumfrevl, Bleistiftzeichnung + Holzintarsie, 30x40cm / 50x60cm, 2017-21



Haus im Grünen, Mischtechnik auf Papier, 70x90cm, 2020

Die Serie *Haus im Grünen* zeigt durch Efeu bewachsene Fassaden. Die überwuchernde Pflanze umschließt das jeweilige Gebäude völlig. Düstere Assoziationen an verwunschene Märchenschlösser, im Dschungel versunkene Paläste und erloschene Zivilisationen werden wach. In dieser Arbeit fokussiert Lang ausschließlich auf den Bewuchs, ohne die architektonischen Elemente zu zeigen, die unter der Blätterwand durchscheinen müssten. Sie lässt das Bauwerk buchstäblich unter der wuchernden Pflanze verschwinden. Die formgebende Pflanzenstruktur zeigt zeitgenössische Architektur vom Kunsthaus bis zum Wolkenkratzer. Die Bilder einer zugewucherten Gegenwart provozieren apokalyptische Spekulationen, zugleich vermitteln die von ungerührter Vegetation vereinnahmten Häuser eine beruhigende Stille.



Haus im Grünen, Mischtechnik auf Papier, 50x60cm, 2016-2020



Nachtaktiv, Silberstift auf Leinwand, 150x10cm. 2021



Nachtaktiv, Silberstift auf Leinwand, 60x80cm, 2021

Die Serie Nachtaktiv beschäftigt sich mit der Betrachtung von Pflanzen, die ihren großen Auftritt erst in der Finsternis haben. Die Nacht entzieht sich uns Menschen, deren visuelles Wahrnehmungsvermögen nicht für die dunkle Tageszeit gemacht scheint. Nicht umsonst wird sie als mysteriös empfunden, verbergen sich doch ungeahnte Dinge hier, die einem einen Schauer über die Haut jagen können. Eine Urangst vor dem Unsichtbarem lässt Gespenster und Nachtmahre entstehen, die eine Gegenwelt bevölkern, von der wir nur träumen.

Nachtaktiv im biologischen Sinn bedeutet eine Spezialisierung von Lebewesen, die ihre Lebensgrundlage evolutionsbedingt in die Stunden nach Sonnenuntergang bis zum Sonnenaufgang verbringen. Sinne, Aktivitäten, Strategien der Nahrungsaufnahme und der Fortpflanzung sind auf die in vielerlei Hinsicht ungewohnten Umwelteinflüsse eingerichtet. Dies gilt für die Fauna genauso wie für die Flora, die ebenfalls eine Unzahl an bemerkenswerten Exemplaren aufweisen kann. Sie besetzen nicht nur eine kleine Nische sondern füllen einen ganzen Lebensraum, mit Raub und Beutetieren koexistierend, die in einer völlig anderen Zeitphase leben als wir.

Wegwarte, Nachtkerze, Wunderblume oder Königin der Nacht - so heißen nur einige von ihnen und manifestieren sich nun als florales Motiv auf Marianne Langs Bildern.

Gezeichnet werden sie mit Silberstift auf pechschwarz grundierten Leinwänden und werden lediglich als flüchtiger Glanz sichtbar, sobald man als Betrachter es wagt, den richtigen Blickwinkel zu finden.



Peak Finder, Mischtechnik auf Steinfunier und Glas, 60x50cm, 2019

Die Arbeit Peak Finder thematisiert ganz augenscheinlich das Motiv des Berges oder des Bergmassivs. Sicherlich handelt es sich hierbei um ein in der Kunstgeschichte häufig auftretendes Bildsujet. Werke aus Barock, Romantik und Impressionismus liefern selbstredende Beispiele, die belegen, dass dies seit jeher ein beliebtes und dankbares Thema war, und auch heute in der zeitgenössischen Kunst nach wie vor seine Stellung einnimmt.

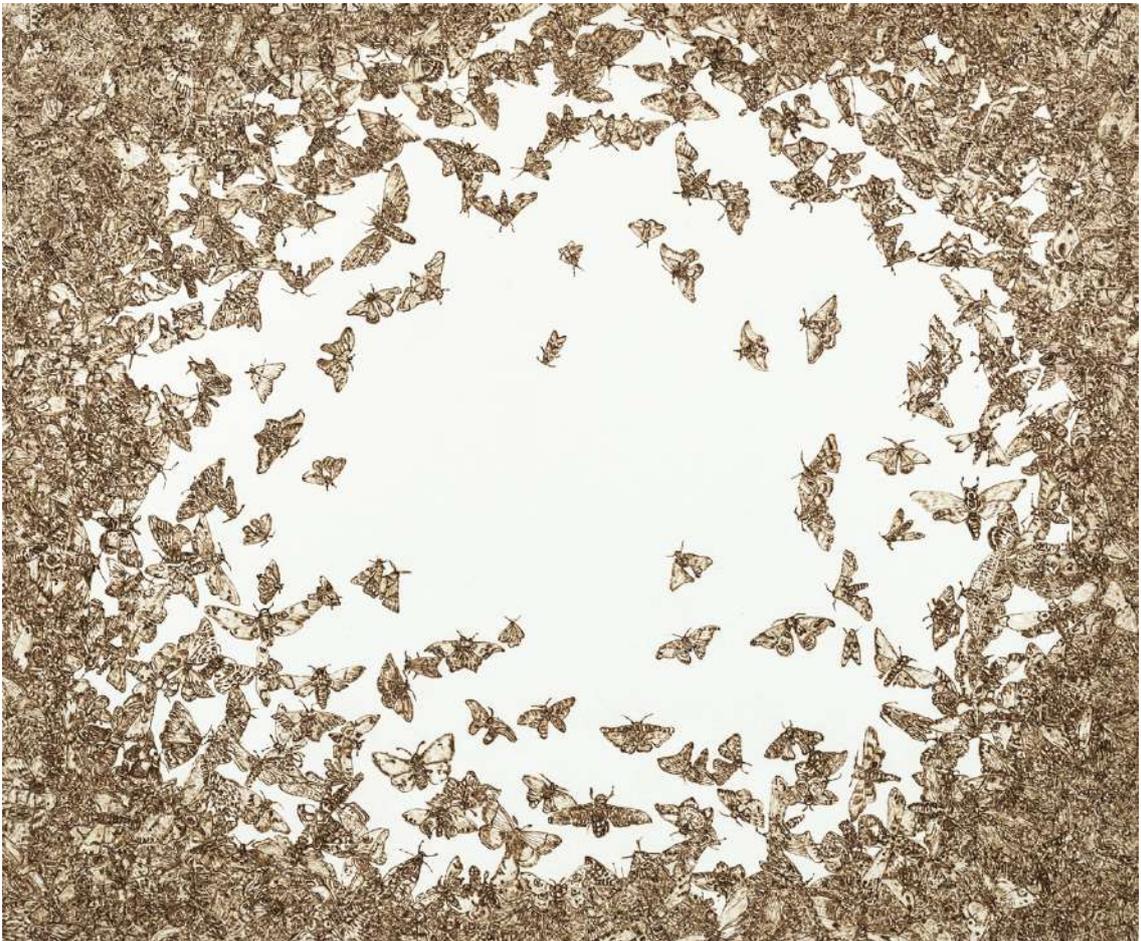
Marianne Lang bringt allerdings einen neuen Aspekt der Betrachtung ins Spiel. Der Künstlerin geht es weniger um den Berg und dessen Erfassung, sondern vielmehr um das gefühlte Phänomen der Distanz, die zwischen Betrachter und Berg liegt.

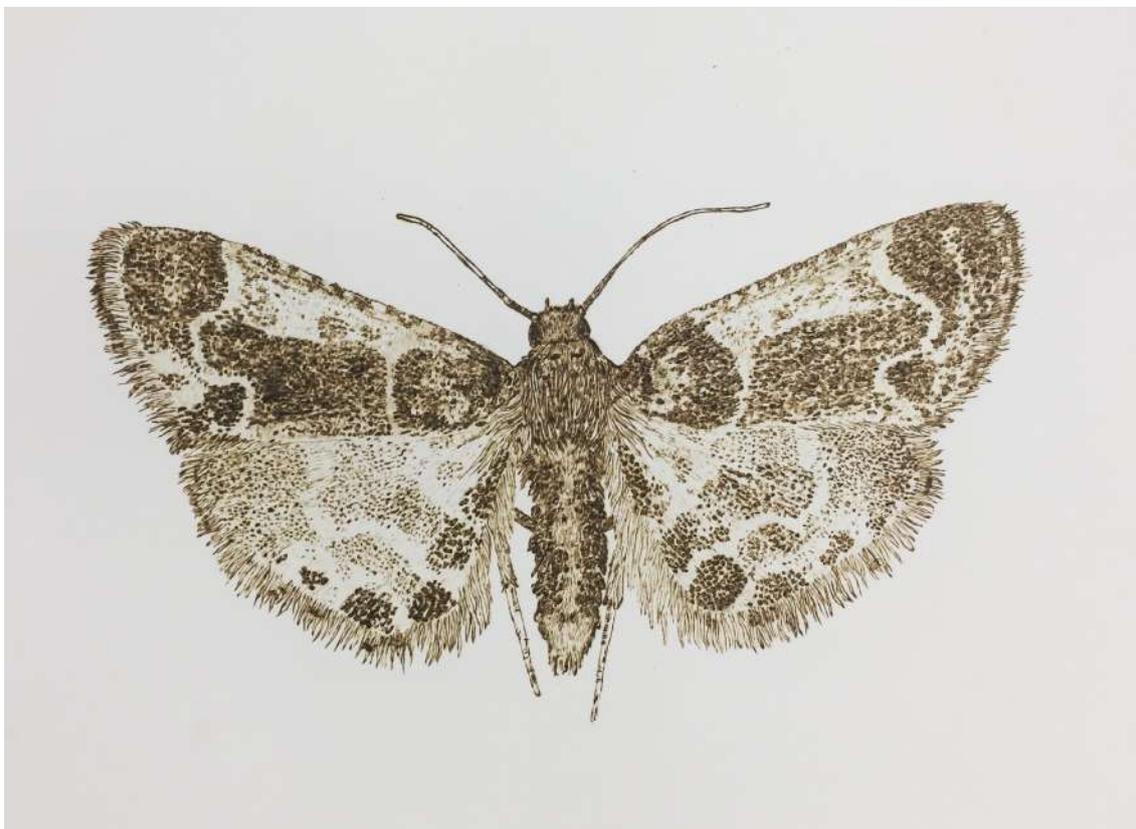
Jemand der sich häufig im Gebirge aufhält oder dort (oder zumindest in unmittelbarer Nähe) lebt, kennt die atmosphärischen und klimatischen Einflussfaktoren, die ein und denselben Berg mal größer, mal kleiner, einmal plastisch und an einem anderen Tag ganz flach erscheinen lassen. Und manchmal an besonders nebeligen oder bewölkten Tagen, verschwindet er gänzlich oder lässt sich nur in diffusen Ausblicken kurz erspähen.

Der menschliche optische Wahrnehmungsapparat - also das Auge- gleicht im Funktionsprinzip dem einer camera obscura (Lochkamera). Demnach könnte man von einer verzerrten Projektion sprechen, die sich auf unserer Netzhaut bildet und von vielen unterschiedlichen, ganz konkreten physikalische Faktoren beeinflusst wird, ehe sie als Reizimpulse von unserem Hirn interpretiert wird.

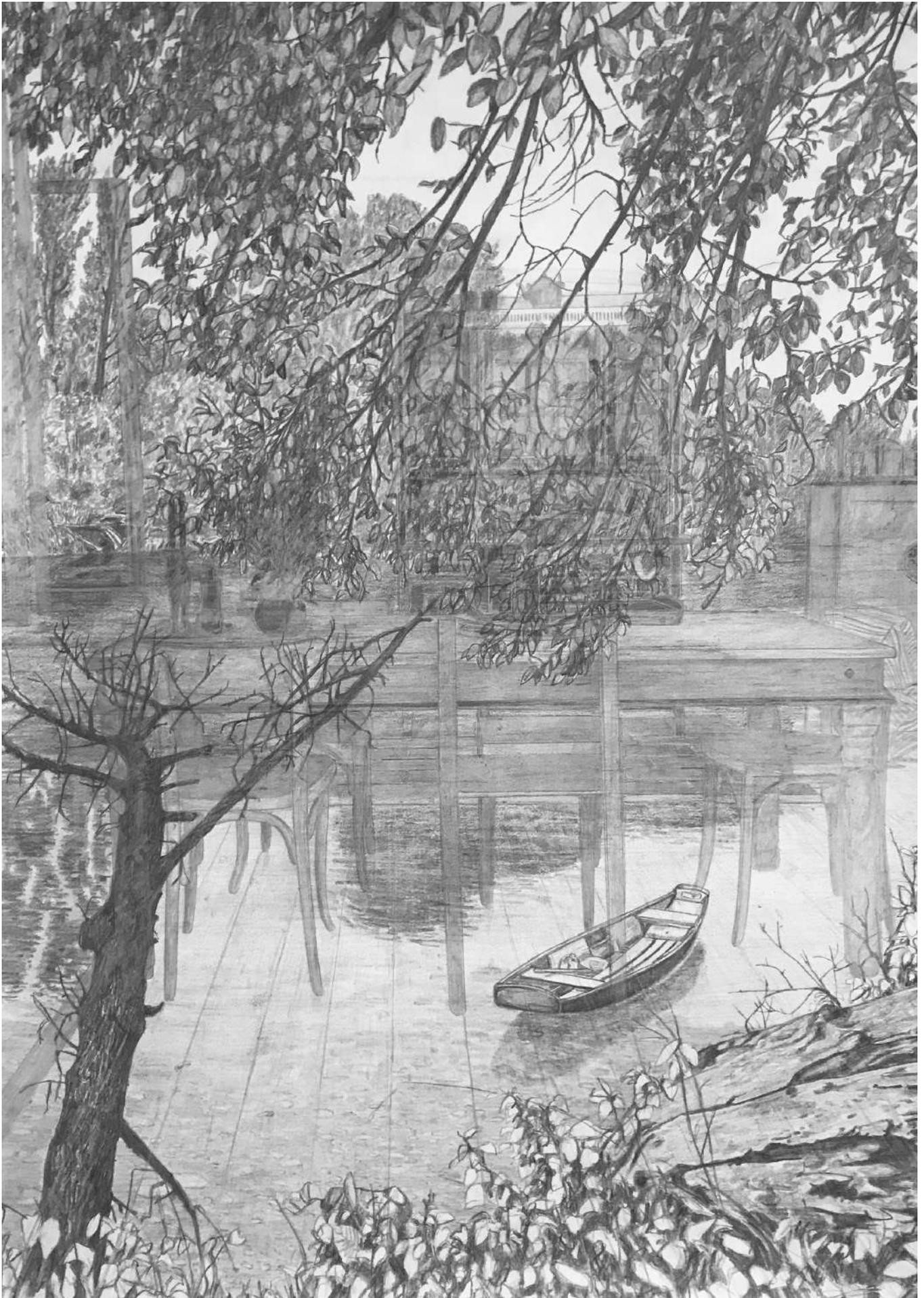
Marianne Lang zeichnet mit Graphit und Kreide auf hauchdünne Granit- und Schieferplatten, und manipuliert mit milchigen Lavierungen den Durchblick durch das Glas des Bilderrahmens. Hintergrund der Gebirgsspitzen bildet die Rückwand des Ausstellungsraums selbst, da im Rahmen die Rückwand fehlt. Es ist eine Inszenierung des An-Blicks. Auch die Auswahl der einzelnen (real existierenden) Gipfel ist inszeniert bzw. inszeniert aneinandergereiht zu einer Gebirgskette, die es in realita als Formation so natürlich nicht zu sehen gibt, sondern die in ihrer Gesamtkomposition bewusst austauschbar und beliebig bleiben möchte. Der Werktitel Peakfinder bezieht sich im Übrigen weniger auf die von Berggehern so häufig verwendete Handy- Applikation, sondern vielmehr auf einen Begriff der Messtechnik: Peakfinder ist ein Algorithmus, der aus einem Signalspektrum die Extremwerte bzw. die signifikanten Spitzenwerte herausfiltert bzw. darstellt.







Illuminated, Brandgravur auf Leinwand, 50x60cm

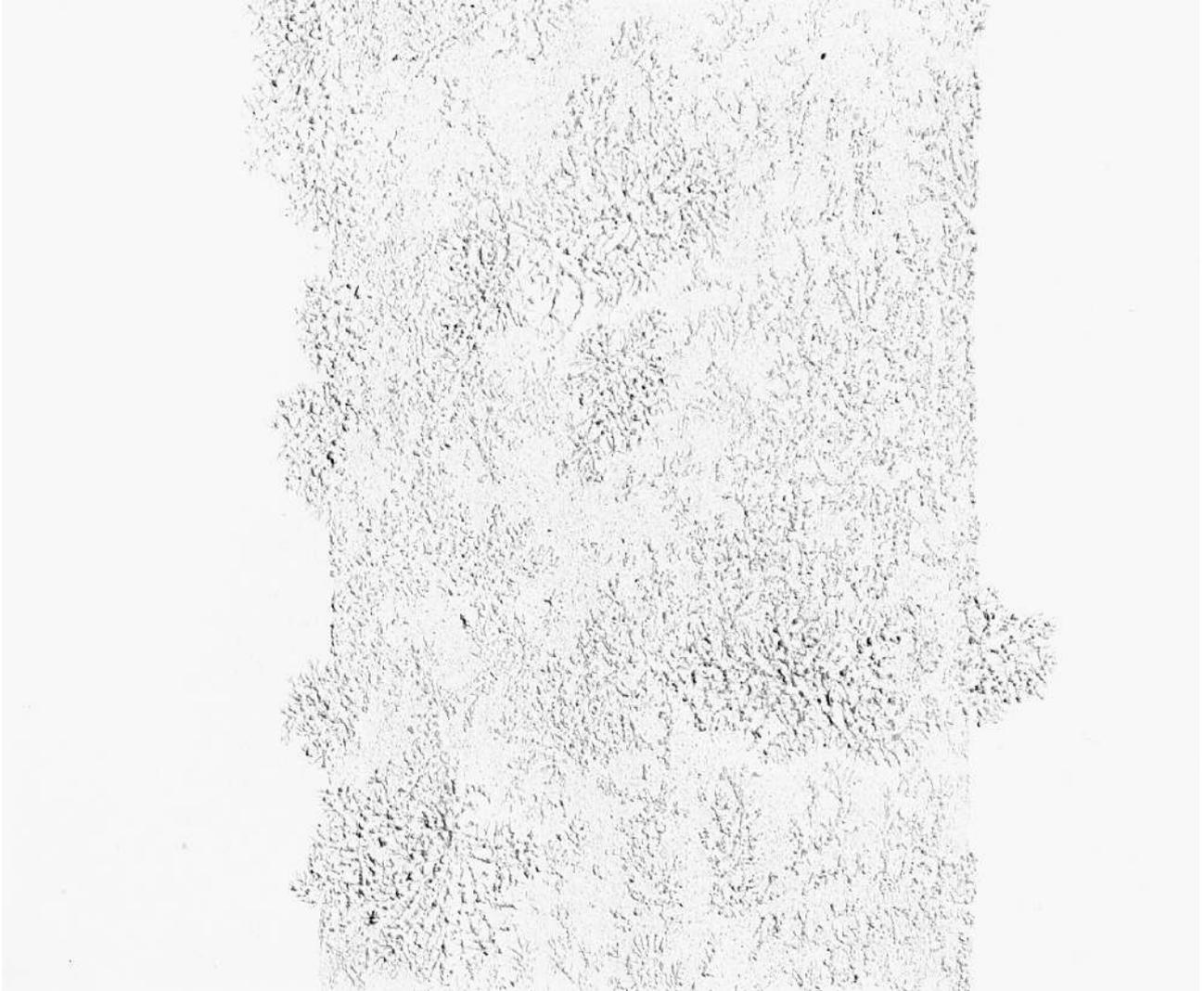


Double Sight, Bleistift auf Papier, 70x100cm, 2018,



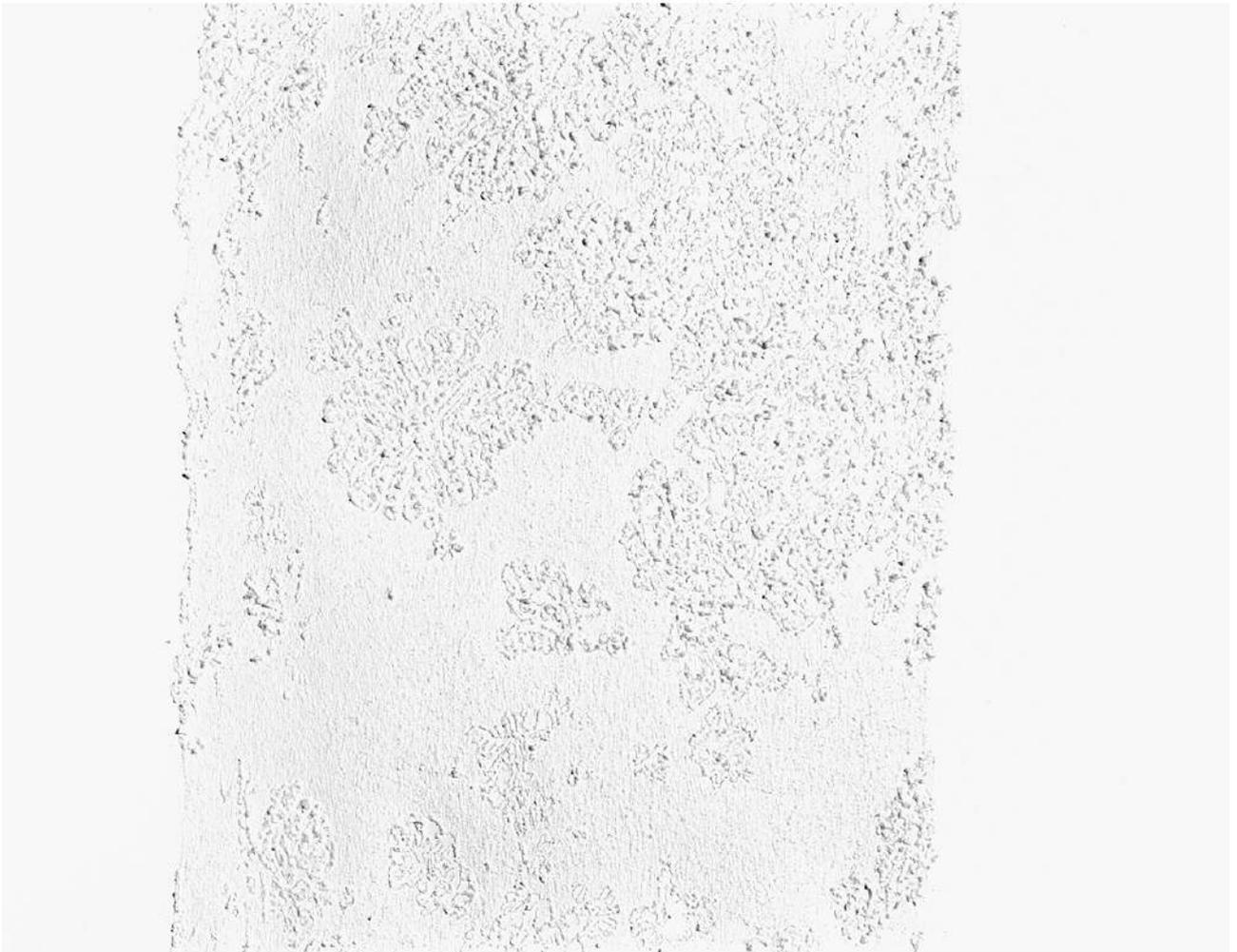
Double Sight, Bleistift auf Papier, 80x100cm, 2015

Eine Bleistiftzeichnung der Serie *Double Sight* zeigt eine Außen- und zugleich eine Innenaufnahme. Der Betrachter blickt wie durch ein Fenster auf verschiedene Landschaften; zugleich aber auch jeweils auf einen Innenraum. Die Zeichnung mutet an wie eine Spiegelung im Fenster, in der man beide Seiten der Scheibe ausmachen kann. Die beiden Motive sind in gleicher Intensität dargestellt und lassen die Frage offen, ob aus dem Fenster heraus oder hineingeschaut wird. Tatsächlich vermischt Lang in diesen Vexierbildern Erinnerungen an private Orte: der Blick aus dem Elternhaus in der Steiermark, die Innenansicht der Atelierwohnung im Wiener 2. Bezirk oder der Urlaubsort.



Natural Cover

In ihrer Arbeit beschäftigt sich Lang häufig mit Phänomenen des Wucherns, des Überwachsens und des Umhüllens. Aus Beobachtungen in den heimischen Wäldern entwickelt die Künstlerin ein Motiv, das an Flechten und Moose erinnert, die Bäume bewachsen. Lang fertigt diese Zeichnung mit einer besonders poetischen Methode, bei der keinerlei Farbstoff das Papier berührt, sondern sie die gewünschten Stellen in Feinarbeit aufräut. Die glatte Papieroberfläche wird gezielt beschädigt, von hervortretenden Linien pilzartig befallen und irreversibel überwuchert. Wie schon in anderen Arbeiten gelingt es Lang, ein „Abformen“ zu inszenieren, das sowohl gemeinte wie nicht gemeinte Oberflächen sichtbar macht. Lang isoliert die wuchernde Form, indem sie die Rinde weglässt und stellt die Flechten als einnehmendes Netz dar. So verweist sie auf das symbiotische Verhältnis zwischen Stamm und Pflanze.



Natural Cover, Papierritzungen, 70x90cm, 2015



Die Installation „Schattengewächse“ befasst sich mit Kletterpflanzen, die häufig zur Fassadenbegrünung verwendet werden. Diese unterscheidet man je nach Kletterstrategie: während Gerüstkletterpflanzen auf Spaliere oder ähnliche Kletterhilfen angewiesen sind, verfügen sogenannte Selbstklimmer über Ranken oder Haftwurzeln, die es ihnen ermöglichen, an vertikalen Flächen Halt zu finden. Vollständig überwucherte Hausfassaden können zwar bei bereits baufälligem Mauerwerk schaden nehmen, allerdings bietet der üppige Bewuchs auch Schutz gegen Witterungseinflüsse sowie einen Temperaturpuffer und Kühlung bei Verdunstung an der Blattoberfläche.

Üblicherweise verbreiten zugewachsene Gebäude ein wildromantisches Flair, besonders wenn die baulichen Konturen völlig verschwinden und sich unter der Pflanzenschicht nur mehr wage erahnen lassen. Zum einen wird die sichtbare Architektur aufgelöst, zum andern wird sie ersetzt durch lebendige Materie.

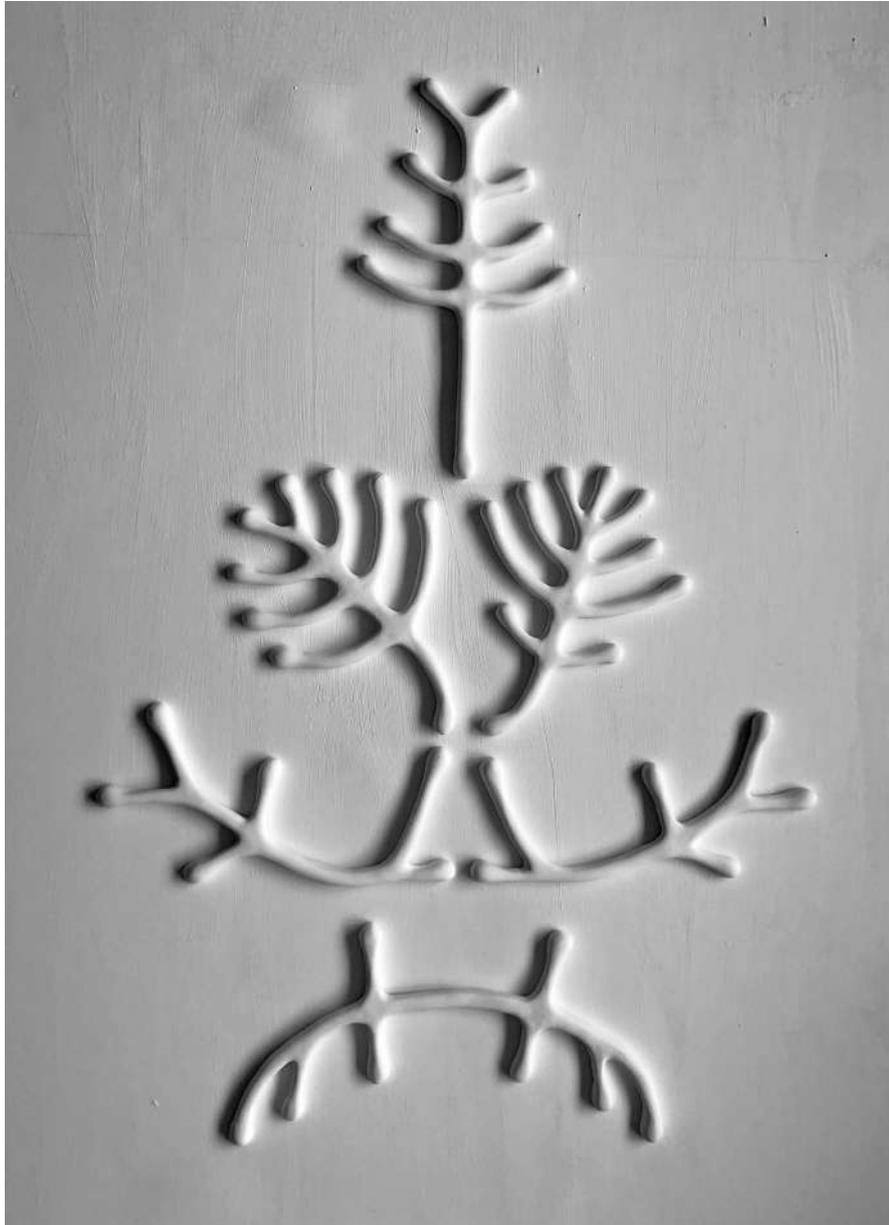
Marianne Lang geht in ihrer Arbeit dieser Fährte nach und transferiert den Raum-definierenden Wildwuchs in den Ausstellungsbereich indem sie das Außen nach Innen stülpt. So wie die Haftwurzeln in die obere Schicht des Mauerwerks eindringen, setzt auch die Künstlerin großflächig dem Wandputz zu: indem sie in Sgraffito-Manier Vertiefungen hineinschabt, werden Berührungspunkte und Schattierungen einer fiktiven Kletterpflanze markiert und sichtbar gemacht. Die leblose Fläche beginnt zu flimmern, verliert ihre prädestinierte Positionierung im Raum und gewinnt an optischer Lebendigkeit. Es entsteht ein Spiel mit dem Betrachter, dessen Blick nun seinerseits nach Halt suchend sich an der amorphen Wandstruktur festklammern muss, um die tatsächliche Raumkubatur wiederzufinden.



Schattengewächs, Sgraffito, Intervention Albertina, 2013-14



Schattengewächs, Sgraffito, Intervention Bruseum Graz, 2019



Buchdrucker und Kupferstecher, rechts 6 teilig, Gesamt: ca. 90x70cm, 2019



Buchdrucker und Kupferstecher, Galerie Bäckerstrasse, 2014

Buchdrucker und Kupferstecher sind nicht nur veraltete Berufsbezeichnungen bei der Herstellung von Druckerzeugnissen, vielmehr begegnen sie uns heute in Zeiten der Monokulturen als massenvernichtende Destruenten im Ökosystem Wald. Zur Familie der heimischen Borkenkäfer gehörend, zählen sie neben dem großen und dem kleinen Waldgärtner zu den berüchtigsten Rindenbrütern, die für ihren unstillbaren Hunger sowie ihr unverkennbares Fraßbild bekannt sind: Die für natürliche Verhältnisse äußerst diszipliniert symmetrisch und orthogonal geformten Gänge im Bast ergeben ein Schriftbild, das an primitive oder prähistorische Darstellungen erinnert, durchaus aber auch Assoziationen eines Computerplatten-Layouts zulässt. Die Linien wurden nach einem präzisen Schema gezogen, verlaufen streng parallel zueinander und durchkreuzen einander nie.

Ausgehend von sogenannten Muttergängen dehnen sich Larvengänge flächig unter der Rinde aus und werden an Ästen und Stamm abgestorbener Bäume sichtbar.

Dieses graphisch reizvolle und faszinierende Phänomen wird von Marianne Lang in ihrer Arbeit Buchdrucker und Kupferstecher formal aufgegriffen und überzieht als solche Wände und Decken mit einer absonderlichen Variation einer Stuckatur, die auf das Brutsystem der Borkenkäfer Bezug nimmt. Im Gegensatz zum Vorbild aus der Natur geht sie dabei nicht subtraktiv vor, sondern lässt die sich verzweigenden Stränge aus der Wand erhaben hervortreten. Die Künstlerin dreht somit den Spieß um und erzeugt reliefartige Gebilde, die wie Versteinerungen anmuten oder dem Abguss eines Höhlensystems ähneln, das aus der Fläche kommend Raum einnimmt. Technisch betrachtet steht die Arbeit damit in Tradition der Stuckverzierung des Barock und Rokoko, liefert insbesondere aber auch Referenzen zu Dekor und Ornament des Jugendstils. Die Arbeit bildet große Zierfelder, die Wand- und Deckenflächen strukturieren und aufteilen. Trotz amorpher Konturen entstehen strenge Systeme, die sich für den Betrachter als stimmig und Mustergültig erweisen, weil sie sich buchstäblich in sein Verständnis für Ornamentik eingefressen haben.



Side Notes, Bodengravur, 220x290cm, 2014

Im allgemeinen Sprachgebrauch bezeichnet der Begriff „Unkraut“ eine Vegetation, die nicht gezielt angebaut wurde und aus der wirtschaftlicher oder ästhetischer Schaden entsteht. In vielen heimischen Gärten wuchert es zwischen den liebevoll gepflegten Beeten, aber besonders lästig und hartnäckig erweist es sich zwischen Fugen und Ritzen einer Steinterrasse. Auch wenn man hier das Übel mitsamt der Wurzel herausreißt und beseitigt, kehrt es mit der Gewissheit eines vervollständigten Jahreszykluses immer wieder zurück und das mühsame und ermüdende, nie endende Jäten beginnt von Neuem.

Das Wachstum einer einzelnen Pflanze folgt gewissen Regeln und ist durch Faktoren wie Nährstoffe, Wetter, Licht und Wasserzufuhr geprägt. Die Art und Weise wie sie sich verbreiten erscheint uns allerdings gänzlich chaotisch und entzieht sich unserer Wahrnehmung. Die Samen werden durch den Wind transportiert oder kommen über das Erdreich immer wieder ins Spiel. Auch wenn man die Terrassenplatten noch so perfekt verlegt hat, das Chaos wird nie aussterben und immer obsiegen. Es muss aber Kompromisse eingehen, denn das Unkraut wählt stets den einfachsten Weg und mäandert dem orthogonalen System der rechteckigen Steinplatten entlang.

Die Bodeninstallation „Side-Notes“ hält diesen Moment fest und transferiert ihn als gravierte Laminatplatte mit Granit-Look in den Ausstellungsraum.

CV

Marianne Lang

*1979, Graz / Steiermark

Kontakt

Adresse: Schwarzringergasse 8/12 1020 Wien

Studio: Obere Augartenstrasse 12-14, Top 22 1020 Wien

Tel.: +43 650 243 28 19

Email: ma.janne@web.de

www.mariannelang.at

Ausbildung

1998-2005 Universität Mozarteum

Klasse für Malerei und neue Medien bei Professor Dieter Kleinpeter

Stipendien / Preise (Auswahl)

2010 Staatsstipendium für bildende Kunst Österreich, Förderpreis Land Salzburg

2003-09 Atelierstipendien Berlin, Budapest, Montrouge, Virginia, Paris

2007 Jahresstipendium für bildende Kunst, Land Salzburg

Einzelausstellungen (Auswahl)

2020 Vermessung der Leere, Stadtgalerie Salzburg

2018 Spiegelbildlich, Bildraum 01. Wien

2017 Wald, Galerie Zimmermann Kratochwill, Graz

2015 Das Haus im Grünen, Galerie Bäckerstrasse 4, Wien

2013 Intervention (3) Albertina, Wien

2011 Wallpaper, Studio Kunstverein, Salzburg

2010 Mein Zimmer im Raum, Kunstverein das Weisse Haus, Wien

2009 A Room of one's own, Stadtmuseum, Graz

2004 „Living Room“, Galerie 5020, Salzburg

Ausstellungsbeteiligungen / Projekte (Auswahl)

2021 Resonanz und Resilienz, Sehsaal, Wien

2020 Beethoven unter einem D-A-CH, Künstlerforum, Bonn

2020 4x4 Galerie Schloss Wiespach, Hallein

2019 Art Austria, Galerie Loft8, Wien

2019 Veränderung, FH Campus, Wien

2018 Obsession Zeichnung, Bruseum, Joanneum, Graz

2017 Drawing Now, Messestand Galerie Bäckerstrasse 4, Paris

2016 No Panic It's Organic, Galerie Zimmermann Kratochwill, Graz

2015 Der Raum nach dem Raum, Kunsthaus Muerz, Mürzzuschlag

2014 Phasenraum - Zeichnerische Ansichten, Loft 8, Wien

2013 New Frontiers, Forum Frohner, Krems

2012 Zones of Habitation, Krokus Galerie, Bratislava

2011 Ortung, Kunstverein, Salzburg

2010 Diözesankunstpreis, Minoriten Galerie, Graz

2009 Salzburg-Litauen, Traklhaus Salzburg / Vilnius